

Wurm sucht Fisch – Dresdner Gespräch Gesundheit und Arbeit 2011

iga hatte die Angel ausgeworfen und 90 Präventionsexperten aus Unternehmen, Unfall- und Krankenversicherung bissen an. Sie tauschten sich am 17. und 18.11.2011 darüber aus, wie betriebliche Gesundheitsförderung und Prävention gestaltet sein müssen, damit auch neue Fische ins Netz gehen. Die verschiedenen Veranstaltungsformate trugen dazu bei, dass man immer wieder mit anderen Teilnehmern ins Gespräch kam.

ULRIKE WASCHAU

Im Mittelpunkt stand der Austausch der Teilnehmer. Dies war auch dieses Mal wieder das Leitmotiv des Dresdner Gesprächs Gesundheit und Arbeit und macht es natürlich umso schwerer, die vielen kleinen Aha-Erlebnisse aus dem persönlichen Miteinander zu dokumentieren. Ein erstes Kennenlernen gab es bei einem Quiz zum Thema. Schon hier wurde deutlich, dass die Teilnehmer sehr offen und mit viel Spaß an Neuem in die Veranstaltung kamen. Wie schon 2009 konnte man am Gemurmel bei der Auswertung erkennen, welche Fragen einfach und welche anspruchsvoller waren.

Jens Hupfeld gab dann zunächst einen Überblick, welche Maßnahmen von betrieblicher Gesundheitsförderung und Prävention in der Praxis angeboten werden, an welche Zielgruppen sie sich wenden und wie sie wahrgenommen werden. Prof. Ralf Schwarzer und Jutta Kamensky beleuchteten die Änderung des Gesundheitsverhaltens in Theorie und Praxis.

Das Gesundheitscafé lud dann schließlich alle Teilnehmer ein, sich mit ihren Erfahrungen einzubringen. Um im Bild des Fischens zu bleiben: Es war bewegt wie im Aquarium, aber um einiges lauter. Zur Aktivierung musste mit der 60-Sekunden-Methode die Aufgabe gelöst werden, wie man jegliche Teilnahme an Präventionsmaßnahmen verhindern kann. So sensibilisiert war es dann nicht mehr schwer, zu positiven Beispielen, Erfolgsfaktoren und gelungener Kommunikation ins Gespräch zu kommen. Schnell wurde die Vielfalt von Angeboten deutlich: Von Gesundheitschecks mit Prognosegesprächen über die tägliche Viertelstunde Entspannung in der Mittagspause, das gemeinsame virtuelle Umrunden der Welt bis hin zu Wochenendkochkursen mit Ehepartner oder Boxtraining für Azubis war das Spektrum vielfältig, kreativ und anspruchsvoll. Dass die Führungskräfte selbst oft erst einmal gewonnen werden müssen, war eines der Topthemen. Außerdem wurde deutlich, dass bislang viele Ressourcen in die konkreten Maßnahmen fließen, weniger in die Kommunikation.

Zu diesem Aspekt gab Tobias Lehnert am nächsten Morgen Anregungen. Die Kommunikation von Gesundheits- und Sicherheitsthemen sollte nicht nur einfach, positiv, direkt, regelmäßig und möglichst persönlich (also nicht medial vermittelt sein), sondern auch kreativ. Ein einfaches Beispiel: Die Teilnehmer schätzten die Anzahl von Trauben in einem Glas. Der Sieger des Wettbewerbs erhielt dafür einen Obstkorb. Im Betrieb würde der Korb wohl in eine Kommunikationsecke oder Gemeinschaftsküche wandern und neben Gesprächen im Kollegenkreis vielleicht dazu anregen, dass dort statt Schokolade künftig auch einmal gesündere Lebensmittel stehen.

Anschließend gingen die Teilnehmer in zwei Workshoprunden zu insgesamt acht Themen. Die Einen planten beispielsweise die Kommunikation zu ihren Maßnahmen. Die Nächsten hinterfragten die Rolle von Präventionsexperten und diskutierten mit Dr. Ingo Weinreich, ob immer weitere Gesundheitsmaßnahmen und -angebote tatsächlich auf die wirklichen Probleme im Unternehmen abzielen oder nur deren Folgen lindern. Und die Dritten wurden im Workshop „An den MANN gebracht?“ von Thomas Altgeld angeregt, die eigenen vorgefertigten Haltungen und Stereotype zu diesem Thema zu reflektieren.

Dass man Botschafter seiner Anliegen ist und nur dafür begeistern kann, wovon man selbst überzeugt ist, zeigte übrigens die Abendveranstaltung. Im Trommelworkshop mit „teamdrumming“ lernten die Teilnehmer Schritt für Schritt die Instrumente, den Rhythmus und sogar die Bewegungen einer Sambagruppe kennen und aufeinander abzustimmen, bis schließlich der Raum bebte.